

Nutzung von Schwarzspechthöhlen durch Rauhußkauz und Hohltaube im Frauenforst und Pointner Forst nördlich von Kelheim

Die staatlichen Forstämter Kelheim und Riedenburg bewirtschaften den größten Teil der ca. 67 km² großen geschlossenen Waldfläche (s. Abbildung). Eine ausführliche Gebietsbeschreibung liegt vor (SCHMIDBAUER 1989). Auf über 70 % der Fläche stockt die Fichte, gefolgt von Buche und Kiefer (je 10 %) sowie Tanne (5 %). Birke, Aspe, Lärche, Eiche und Linde erreichen nur geringe Anteile am Gesamtbaumbestand. Von 1985 an erfaßte ich Brutvorkommen von Hohltaube, Eulen und Schwarzspecht und seit 1992 kartiere ich Spechtbäume, die im Staatsforst auch markiert werden, damit sie vom Einschlag verschont bleiben.

Die Höhlen des Schwarzspechtes (*Dryocopus martius*) bieten zahlreichen Wirbellosen und Wirbeltieren - im paläarktischen Verbreitungsgebiet dieser Spechtart sind rund 30 Wirbeltierarten in ihren Höhlen nachgewiesen (STEIN 1981) - Überlebenschancen. Deshalb lag ein Schwerpunkt der Begehungen auf der Suche nach Schwarzspechthöhlen und den auf sie angewiesenen Folgenutzern Rauhußkauz (*Aegolius funereus*) und Hohltaube (*Columba oenas*). Im Untersuchungsgebiet hängen 10 Nistkästen, geeignet für Rauhußkauz bzw. Hohltaube.

Ergebnisse: Im Untersuchungsgebiet (UG) brüten im Durchschnitt der Jahre 15 Schwarzspechtpaare. Die Siedlungsdichte liegt also bei 0,22 Bp/100 ha Waldfläche und entspricht damit dem bekannten Abundanzwert der Art in den meisten Waldgesellschaften Mitteleuropas (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Bis 1994 fand ich 126 Schwarzspecht-Höhlenbäume. Damit dürften mindestens 90 % des Bestandes erfaßt sein. Tabelle 1 zeigt die Verteilung auf die einzelnen Baumarten.

Tab. 1: Verteilung der Schwarzspechthöhlenbäume auf die einzelnen Baumarten

Baumart	Anzahl der Höhlenbäume
Buche	105
Aspe	10
Tanne	4
Kiefer	3
Birke	2
Linde	1
Eiche	1
Gesamt	126

74mal enthielt der Höhlenbaum eine Höhle, 31mal zwei und 21mal drei oder mehr Höhlen. Das Maximum lag bei acht Höhlen bzw. Höhleneingängen in einer Buche. Einzelne Höhlenbäume stellen die Ausnahme dar. Die Schwarzspechtreviere weisen meist mehrere Höhlenbäume auf (z.B. MASURAT 1981). Im Untersuchungsgebiet fand ich sogar drei Höhlenzentren mit je 10 Höhlenbäumen, damit bestehen für Folgenutzer gute Fortpflanzungschancen.

Große Waldgebiete mit hohem Nadelholzanteil sind Voraussetzung für das Vorkommen des Rauhfußkauzes. Für die Fortpflanzung werden entweder Schwarzspechthöhlen oder Nistkästen genutzt.

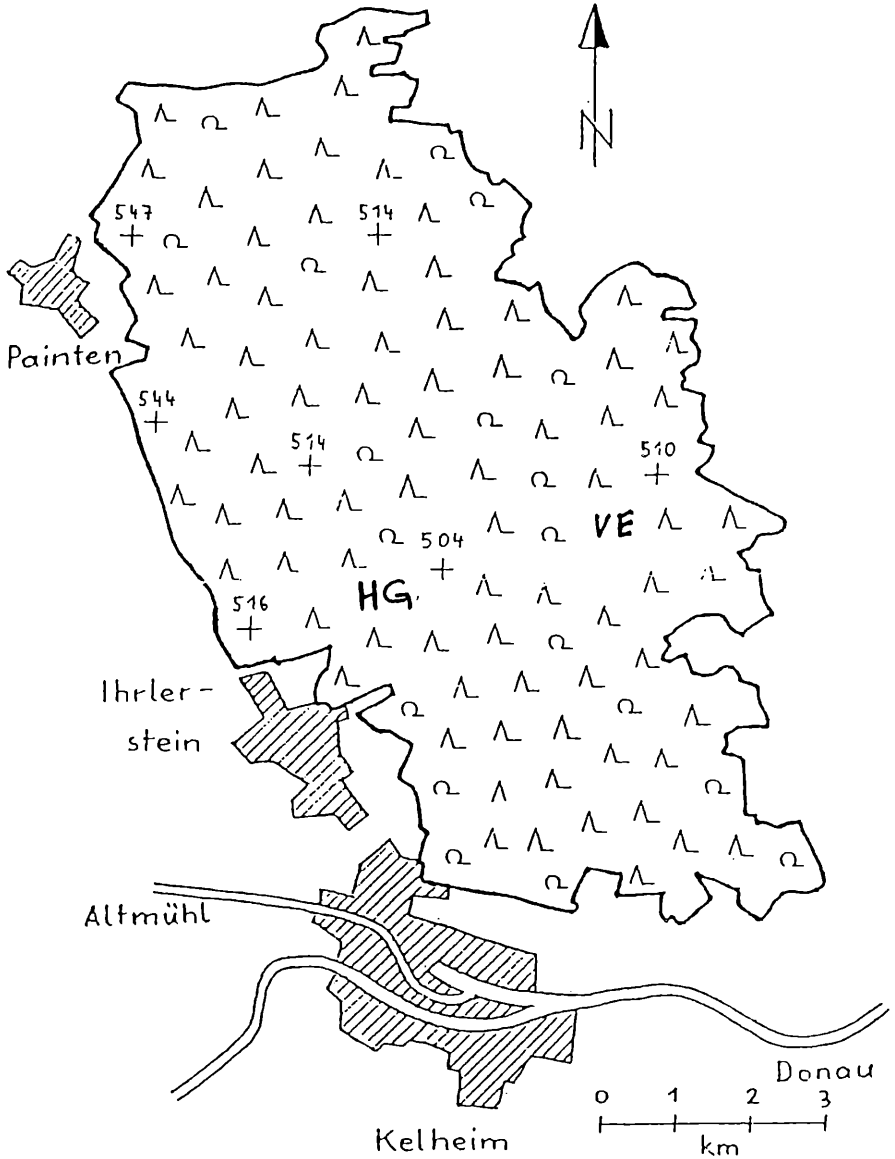


Abb: Untersuchungsgebiet; VE= Forstabeilung Viereichen; HG= Forstabeilung Hochgrubet

Seit 1985 suche ich im UG nach Vorkommen des Rauhußkauzes. Die Reviere wurden durch Erfassung der rufenden Männchen ermittelt. Das Verhören erfolgte 1985 bis 1987 von den öffentlichen Straßen durch das Waldgebiet aus. Ab 1988 ging ich zusätzlich die gesperrten Forststraßen zu Fuß ab und ab 1991 besaß ich eine Fahrerlaubnis für die Forststraßen. 1990 unterblieb die Bestandserhebung. Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse.

Tab. 2: Rauhußkauzreviere 1985-1994

Jahr	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Reviere	8	6	10	13	10		8	9	19	10

Auffällig ist, daß sich die Rauhußkauzreviere alljährlich im nördlichen Teil des Gebietes konzentrieren. Dafür ist einerseits der höhere Nadelholzanteil und andererseits das spärliche Vorkommen des Waldkauzes verantwortlich.

Die Ermittlung von besetzten Brutbäumen erfolgte durch die bekannte Kratzmethode. Während der Legezeit, Bebrütungszeit und am Anfang der Fütterungszeit erscheint das Weibchen beim Kratzen am Stamm am Flugloch. Einige Tage vor Ausfliegen der Jungen sind diese lange Zeit am Nisthöhleneingang zu sehen. Dies ist eine weitere Möglichkeit Bruten nachzuweisen.

Von 22 nachgewiesenen Bruten bzw. Brutversuchen erfolgten 19 in Schwarzspechthöhlen und 3 in Nistkästen. Bei den Bruten in Schwarzspechthöhlen wurde 14 x die Buche, 4 x die Aspe und 1 x die Tanne als Brutbaum gewählt.

Von der Hohлтаube gelangen während der zehnjährigen Untersuchung 51 Brutnachweise. Während der ersten acht Jahre registrierte ich nur Zufallsfunde. 1993 und 1994 erfolgten jedoch gezielte und quantitative Bestandserhebungen, die zu 24 bzw. 23 Brutnachweisen und Bruthinweisen führten. In der Forstabteilung Viereichen (s. Abbildung: VE) fand ich bereits 1985 drei Bruten.

Mit Ausnahme einer Nistkastenbrut wurden nur Schwarzspechthöhlen zur Brut genutzt. Die Bruten in Schwarzspechthöhlen verteilen sich auf folgende Baumarten: 47 x Buche, 2 x Linde, und 1 x Tanne.

Im Gegensatz zum Rauhußkauz konzentrieren sich die Vorkommen der Hohлтаube mehr im südlichen Teil des Gebietes. In den großen Höhlenzentren kommt es zu kolonieartigem Brüten, z.B. Forstabteilung Hochgrubet/Kelheimer Forst 1994 5 Bp (s. Abbildung: HG).

Dank: Den Amtsleitern und Mitarbeitern der staatlichen Forstämter Kelheim und Riedenburg danke ich für die gute Zusammenarbeit und die Ausnahmegenehmigung zum Befahren der Forststraßen. Sie erhalten markierte Höhlenbäume oder nehmen kleine Altholzinseln ganz aus der Nutzung und überlassen sie der natürlichen Entwicklung. Ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz, den auch viele andere Forstämter leisten. Es bestehen deshalb gute Chancen für den Erhalt der Schwarzspechtvorkommen und Folgenutzer ihrer Großhöhlen.

Literatur

Glutz von Blotzheim, U.N. & K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden, 1148 S.

Masurat, H. (1981): Schwarzspechtbeobachtungen in den Vorbergen und am Rand des Südschwarzwaldes 1965 bis 1980.- Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 20: 49-50.

Schmidbauer, H. (1989): Vorkommen des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) nördlich von Kelheim.- Jber. OAG Ostbayern 16: 65-78.

Stein, J. (1981): Biotopschutzprogramm Altholzinseln im hessischen Wald.- Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 20: 91-110.

Anschrift des Verfassers:

Hans Schmidbauer

Alpinenstr. 13 a

D-93 152 Schönhofen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Avifaunistischer Informationsdienst Bayern](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidbauer Hans

Artikel/Article: [Nutzung von Schwarzspechthöhlen durch Raufußkauz und Hohltaube im Frauenforst und Pointner Forst nördlich von Kelheim 60-63](#)